



## Sechstes Hauptstück.

Vom Ausmachen, Reinigen, Bleichen, Färben des Wachses und andern hieher gehörigen Sachen.

### §. 1.

Von dem Wachs überhaupt ist schon in der ersten Abtheilung gehandelt worden, und bedächtlich bis hiehin versparet, was davon Nöthiges noch zu sagen war, besonders wie es vom Honig abzufordern, von seinen Unreinigkeiten zu befreien, und also brauchbar zu machen sey.

### §. 2.

Alles dasjenige von den Waben, was nach dem Seimen oder Ausmachen des Honigs übriggeblieben ist, sowohl, als der Schaum und die Unreinigkeit, welche der Honig von sich stößt, wird in einen Kessel geschüttet, darauf eine hinreichende Menge Wasser gegossen, und  
bey

bey gelindem und langsamem Feuer so lange  
 gekocht, bis alles zerschmolzen ist. Man rüh-  
 ret die Masse indessen oft um; alsdann schöp-  
 fet man das flüssige Wachs mit einem Löffel  
 siedend heiß über ein Tuch, damit das Un-  
 reine zurückbleibe, und das reine Wachs in  
 ein darunter stehendes Gefäß, worin aber  
 etwas kalt Wasser sich befinden muß, damit  
 das Wachs nirgend anlebe, laufen möge.  
 Da aber das Seigern des Wachses auf die-  
 se Weise langsam von statten geht, so bedies-  
 net man sich in diesem Fall lieber eines Beu-  
 tels, in welchem das heiße Wachs geschöpft  
 und alsdann vermittelst einer Presse mit Ge-  
 walt ausgepresst wird. In Ermangelung der  
 Presse aber gebrauchet man denselben Hand-  
 griff, welcher, um den Honig auszumachen,  
 im vierten Hauptstück S. 3. beschrieben ist.  
 Es muß aber, wie gesagt, das Wachs siedend  
 heiß eingeschöpft werden, weil es zäher ist,  
 als der Honig. Wenn sich nichts mehr durch-  
 pressen läßt, so wird das Zurückgebliebene a-  
 bermal geschmolzen und das Auspressen wie-  
 derholt, so lange bis das Wachsartige gang-  
 heraus ist, und nichts als Hüllen übrig sind.  
 Statt es durch den Beutel zu pressen, pfe-  
 gen einige Wirths das noch unreine Wachs  
 durch einen feinen Durchschlag zu seigen; als-  
 dann

lein obgleich durch diese wenige mühsame Arbeit das Wachs von seinen größten Unreinigkeiten befrehet wird, so bleibt doch das Wachs weit unreiner.

## §. 3.

Das auf vorgeschriebene Weise ausgedrückte Wachs ist noch nicht vollkommen rein. Es wird also abermahls in einem Kessel mit etwas Wasser bey dem Feuer zerschmolzen, und entweder so klar als möglich ist, abgegossen, oder welches besser ist, in einen Durchschlag geschüttet, in welchem etwas Glath ausgebreitet lieget. Auf diese Weise läuft das klare Wachs durch die übrige Unreinigkeit ab, und bleibt zwischen den Glath kleben. Je öfter diese Zerschmelzung und Läuterung wiederholt wird, desto reiner, desto schöner wird das Wachs.

## §. 4.

Man pflegt ein solches gesäubertes Wachs alsdenn in Boden zu gießen. Dieses geschieht wenn das geschmolzene Wachs in eine tiefe Schüssel, oder Pfanne, oder Topf geschüttet wird. Man läßt es langsam erkalten, und verhütet, daß es nicht gerüttelt werde, damit sich das etwa noch vorhandene Unreine unten ansetze, und nachher bequem abgetraget werden könne.

## §. 5.

§ 5.

Bei diesen Arbeiten sind folgende Stücke  
in Acht zu nehmen:

- 1.) Der Kessel worin das Wachs gekocht wird, muß geräumig seyn, damit das Wachs nicht überkochen, und weil es sehr brennet, Feuergefahr entstehen könne; deswegen muß man sich, so lange das Ausfieden währet, auch nicht vom Feuer entfernen, sondern beständig dabey seyn.

2.) In dem Kessel, worin das Wachs zerlassen wird, muß sich Wasser befinden, damit es nicht, wie sonst leicht geschieht, anbrenne. Auch in allen Gefäßen, worin es bey'm Durchseigen fließet, muß Wasser seyn, damit sich das Unreine desto besser absondere, und kein Wachs verloren gehe, da es sich hin und wieder in den Gefäßen anhängt.

3.) Das Gefäß, worin das Wachs zu Boden gegossen wird, muß entweder mit warmen Wasser oder mit Fettigkeiten rund herum inwendig bestrichen werden, damit der Boden desto besser nachher herausgenommen werden könne. Damit das Herausnehmen des erkälteten Wachsbodens erleichtert werde, steckt man, ehe das Wachs rinnet, einen Riemen von Leder, oder ein Büschchen von zusammengedrehten Hanf oder Flachs, oder

D d

einen



einen Faden woran ein Hölzgen gebunden ist, hinein. Vermittelt desselben läßt der Boden sich ohne Mühe alsdann herausziehen. Daß das Gefäß, worin der Boden gegossen wird, oben weiter als unten seyn müsse, versteht sich von selbst.

4.) Ehe das Wachs in das Gefäß gegossen wird in welchem es sich zu einem Boden formiren soll, läßt man die erste Hitze des Wachses vergehen, sonst bekömmt der Boden leichtlich Risse.

5.) Das Wasser, worin das Wachs zum erstenmale zerlassen ist, kann noch wegen der Süßigkeiten, welche es enthält, zu Meth oder Essig gebraucht werden, wenn es vorher nach Erfordern mit Honig verstärkt worden ist.

6.) Je gelinder das Wachs siedet, desto besser wird es; je stärker und schneller es siedet, desto härter und zäher wird es, und also desto ungeschickter um gebleicht zu werden.

7.) Je größer die Wachsböden sind, desto besser hält sich das Wachs.

8.) Mit dem Ausfieden des Wachses muß man nicht lange warten; denn in den ledigen Waben kommen leicht Maden. Dieses kann man jedoch verhindern, wenn die Waben in Klumpen zusammengedrückt werden.

## §. 6.

Die zurückgebliebenen Wachshüllen werden zu Ballen gemacht, und so unrein sie auch sind, und so gering sie auch scheinen, haben sie dennoch ihren Nutzen. Man nennt sie Wachswinden, Wachsballen, oder auch wohl Vorstoß, weil sich von dem eigentlichen Vorstoß oder Propolis vieles darunter befindet. Man gebraucht es zu Fußbädern, zu Umschlägen und zum Räuchern in Flüssen und andern Krankheiten. Der Landmann heilet damit die Verrenkungen und Zerquetschungen des Viehes, indem er dieselben mit Essig oder Brantwein warm umschläget; giebt sie auch den Kühen gegen das Blutharnen. Einige Bienenwirthe räuchern damit die stinkenden Stöcke aus. Anderer Vortheile zu geschweigen.

## §. 7.

Das Wachs wird von Betrügern oft verfälscht, indem sie Leimen, Steine, altes Eisen, Blei, Sand, Bohnenmehl, Unschlitt u. s. w. mit in die Wachsböden einschmelzen lassen; oder sie färben das Wachs mit Kurkumä oder Orlean, um es ansehnlicher zu machen. Wer also Wachsböden kauft, thut wohl, wenn er dieselben vorher aufschlägt, so entdeckt er den verborgnen Betrug. Den Sand



und das Mehl findet er, wenn er das Wachs in Wasser kochet. Ersterer fällt zu Boden, und das Mehl macht das Wasser zu einem Kleister. Ob Unschlitt darunter sey, weiß man, wenn es sich schmierig anfühlen läßt, und auf Papier Flecken macht, imgleichen wenn es geschwinde beim Feuer zerfließt, wie auch an dem fettigen Gestank, welchen ein solches auf Kohlen geworfenes Wachs von sich giebt. Daß es betrüglicher Weise gefärbt sey, kann man ebenfalls vermittelt des Kobaltens im Wasser wissen, denn alsdann färbet sich das Wasser gelb.

§. 8.

Je öfter das Wachs geschmolzen, und in Wasser abgeseiht wird, desto reiner und weißer von Farbe wird es. Das sogenannte Jungfernwachs, imgleichen das Wachs von jungen Waben, worin noch kein Honig getragen ist, ist ebenfalls weißer, als ein anderes. Man hat aber verschiedene Kunstgriffe, alles Wachs weiß zu machen. Ein starkes Kneten besonders in Wasser thut schon etwas. Wenn geschmolzenes Wachs zu wiederholten malen in Milch abgekühlet wird, wird es ebenfalls weißlicher. Auch das Alter benimmt dem Wachs vieles von seiner gelben Farbe. Einige schlagen, um das Wachs  
weiß

weiß zu machen, das Kochen desselben im Wasser oder Brandtwein vor, allein es hilft wenig oder nichts. Die Absicht aber das Wachs vollkommen rein und weiß zu machen wird dadurch erreicht, wenn man es bleicht, nachdem es vorher zu dünnen zarten Scheiben oder Blättern gebildet worden.

§. 9.

Man läßt nämlich das Wachs in einem Gefäß mit Wasser auf einem gelinden Feuer zerfließen; alsdann tunkt man dünne hölzerne Scheiben, welche vorher in kaltem Wasser wohl durchnässet sind, in das geschmolzene Wachs, so hänget sich dasselbe in Gestalt dünner Scheiben um die hölzernen Scheiben oder Brettchen. Gleich nach dem Eintunken zieht man sie wieder heraus, nimmt das Wachs herab, breitet es auf ein nasses Tuch in die Sonne aus, begießet es oft mit kaltem Wasser, kehret es fleißig um und bleicht es also. Wenn es weiß genug ist, wird es in kleine Böden zusammengeschmolzen. Andere bedienen sich einer hölzernen Kugel, einer Walze, oder eines Rades, welches gedrehet werden kann. Unter dieser Kugel, Walze, oder diesem Rade, steht ein Gefäß mit kaltem Wasser, und zwar so nahe, daß das Wasser den halben Theil derselben umgiebt.



Auf diese Kugel oder Walze wird das geschmolzene Wachs gegossen, gleich darauf dieselbe schnell umgedrehet, damit das in Gestalt einer dünnen Rinde um die Kugel, oder der Walze, oder das Rad sitzende Wachs in dem Wasser abgekühlet und hart werde. Wenn es alsdann abgenommen ist, wird es wie vorher gemeldet, gebleicht. Andere gießen das zerschmolzene Wachs durch einen feinen Durchschlag oder durchlöcherten Löffel allgemach in kaltes Wasser, daß es wie Schrotkörner wird, und alsdann bleichen sie es.

§. 10.

Das Bleichen des Wachses wird an einigen Orten stark getrieben und ist gleichsam ein besonderes Handwerk. In Deutschland ist der Brachmonath dazu die bequemste Jahreszeit, man hat sich nur vorzusehen, daß bey zu starker Sonnenhitze die dünnen Wachtblätter nicht schmelzen. Auch muß es vor den Bienen in Acht genommen werden, weil sie dem weißen Wachs sehr nachtrachten. So schön übrigens das weiße Wachs ist, so wenig ist es zur Arznei nütze, weil es wirklich seiner besten Theile beraubt ist. Es hat also bloß einen ökonomischen und mechanischen Nutzen.

## §. 11.

Das Wachs wird auch verschiedentlich gefärbt, besonders ist das rothe und grüne Wachs bekannt. Es wird folgender maassen bereitet. Man nimmt 3. E. 16 Loth gelbes Wachs, zerläßt dasselbe in einer Pfanne oder einem Siegel mit 6 Loth gemeines Harz, thut 3 Loth venedigschen Terpentin dazu, und rührt, wenn es roth werden soll, 3 Loth Zinnober, will man es aber grün haben, 2 bis 3 Loth Grünspan dazu. Der Zinnober oder Grünspan muß vorher mit ein wenig Leinöl abgerieben seyn. Dieses rothe und grüne Wachs wird wie bekannt zum Siegeln gebraucht. Man kann, auf eben die Weise, schwarzes, braunes und blaues Wachs verfertigen, wenn man, statt des Zinnobers oder Grünspans, Kienruß, Umbra, Berlinerblau oder Bergblau nimmt. Zum blauen Wachs darf aber kein gelbes, sondern ein weißes Wachs gewählt werden, weil ersteres grün wird.

## §. 12.

Der größte wirthschaftliche Nutzen des Wachses ist dieser, daß es zu Verfertigung der Lichter dienet. Man gießt dieselben entweder in ordentlichen Formen so wie andere Lichter, oder sie werden gezogen wie die be-



Kannten Wachsstöcke. Um letztere zu verfertigen, bedient man sich einer eisernen oder kupfernen Platte, worin verschiedene kleinere und größere runde Löcher sind, je nachdem man den Wachsstock dick oder dünn haben will. Durch diese ziehet man den Tocht welcher vorher in geschmolzen Wachs getunkt ist, zu wiederholten malen, bis er seine Dicke hat. Um diese Arbeit zu erleichtern, bedient man sich zweyer Räder oder Haspeln, welche an beyden Seiten der gerade auf und fest stehenden durchlöcherten Platte gestellt sind. Nahe dabey stehet das Gefäß mit geschmolzenem Wachs. Nachdem der Tocht in das Wachs getaucht worden, wird das eine Ende davon durch eines von den Löchern gesteckt und auf den dahinterstehenden Haspel gewunden, so daß der Tocht durch das Wachs geschleppt wird. Wenn einige Ellen aufgehaspelt sind und das Wachs am Tochte geronnen ist, wird gedachter Tocht durch ein größeres Loch gesteckt und auf den gegen überstehenden Haspel auf eben die Weise gewunden, so daß der Tocht abermal durch das geschmolzene Wachs gezogen wird. Dieses Hin- und Herhaspeln wird so lange wiederholt bis der Tocht dick genug mit Wachs umzogen ist, und jedesmal wird derselbe durch

durch ein größres Loch gesteckt. Unter dem geschmolzenen Wachs mischet man ein wenig Harz, um es stärker zu machen, und etwas Terpentin um es geschmeidig zu erhalten.

§. 13.

Das sogenannte Wachspapier wird verfertigt, indem man einen Bogen Papier über ein Kohlfeuer halten läßt; das Papier mit einem Stück Wachs wohl reibet, so daß das Wachs, indem es schmelzet, sich in das Papier zieht. Damit aber das Papier überall gleich stark durchwächset werde, wischet man mit einer kleinen Bürste oder Feder das flüssig gewordene Wachs auf alle Stellen.

§. 14

Um allerhand Figuren z. B. Früchte, große Medaillen u. s. w. in Wachs zu gießen, bedient man sich des Gipses, in welchem man die Formen abdrückt, und alsdann das geschmolzene Wachs gießet.

